

Correspondent

Er scheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

40. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 13. Dezember 1902.

№ 144.

Buchdruckerliche Zeit- und Streitfragen.

Unter dieser Rubrik beantwortete die Corr.-Redaktion eine vom Kollegen W. L. Eisenberg aufgeworfene Frage über „Mittel und Wege zur Unterbringung der konditionslosen Kollegen.“ Die von dem Eisenberger Kollegen angeführten Punkte sind ohne Zweifel diskutabel und es wird ihm das Verdienst bleiben, einen Stein ins Rollen gebracht zu haben; nur wird es sich fragen, ob der Stein die Richtung nehmen kann, welche ihm Kollege W. L. geben möchte. Es möge mir daher gestattet sein, als „von auswärts“ auch einige Zeilen über dieses Thema „herunterzujäten“.

Vorweg die Frage über die Abschaffung des Berechnens. Mit dem Aufwerfen der Devise „Accordarbeit ist Mordarbeit“ wird sofort die Gehilfenschaft in zwei Lager gespalten: hier wird das gewisse Geld als Mordmittel und das Berechnen als erniedrigend betrachtet, dort ist das Berechnen der Ausdruck dessen, was „gerecht und billig“ ist und das gewisse Geld erscheint vielfach als systematische Ausbeutung des wirtschaftlich Schwächeren. Ich persönlich bin seit Beginn meiner Buchdruckerlaufbahn ein Verfechter des Berechnens gewesen und kann auch heute noch die Ausführungen der Corr.-Redaktion über diese Frage nahezu bis aufs „h“ unterschreiben. Denn die Begleitertheinungen des „modernen“ gewissen Geldes erinnern nur allzusehr an vermeintlich aufgehobene Sklaverei: Fox, Hitzler, Antreiber, Zeilenkontrollleur usw., das alles sind Dinge, welche das letzte Atom von Freiheit aus einem Arbeiter zu vertreiben vermögen. Mit Widerwillen geht der Mann im gewissen Gelde an die Arbeit, vielfach unter Anwendung aller Feinheiten darauf bedacht, diesen Bampyren zu entrinnen und einen „Druckpunkt“ zu finden, um einige Minuten auszusparen zu können. Und wer ist denn häufig an der geradezu miserablen Entlohnung schuldig? Zum größten Teile gerade dieses gut entlohnte Heer von „Vor“gesetzten. Nur das intensive „Antreiben“ der arbeitenden Kollegen setzt viele Prinzipale in Stand, diese direkten und indirekten Stellvertreter mit — Judaslöshnen zu beglücken. Glaubt vielleicht Kollege W. L. bei diesem nahezu überall verbreiteten Systeme mehr Konditionslose unterbringen zu können, als dies beim Berechnen möglich ist? Gewiß nicht. Wenn beispielsweise in einer im Berechnen hergestellten Zeitung der Faktor erklärt: „Ihr Herren, geht müßig wie etwa 6 bis 8 Wochen bremsen, dann geht's wieder flatter!“ so sind die betreffenden Gezer sicherlich zufrieden und begnügen sich mit weniger Verdienst als sie haben könnten und verlangen gewiß nicht, daß so und so viel Mann entlassen werden, um drunter und drüber drauf los wurfeln zu können. Anders im gewissen Gelde! Bei kaum merklichem Stoffmangel kommen „Säcke“, da der Prinzipal keine Leute bezahlen will, um „Maullaffen feil zu halten“. Dieses und noch vieles andre drängt mich dazu, das Berechnen dem „modernen“ entwerbenden System: „hat sich's bald!“, „Sind Sie noch nicht fertig!“ oder „Die Sache sollte mit der und der Post fort!“ usw. vorzuziehen, denn als Berechner bin ich in der Hauptsache nur Sklave meiner selbst.

Wer außerdem noch die Begleitertheinungen des allgemeinen wirtschaftlichen Fortschrittes in den letzten beiden Jahrzehnten verfolgt hat, wird gewiß nicht behaupten können, daß sich die Lage der arbeitenden Klassen in dem Maße gebogen hat, um der rapiden Steigerung der Wohnungs- und Lebensmittelpreise die Wage halten zu können. Und dies trifft ganz besonders auf uns Buchdrucker zu. Trotz der riesigen Kämpfe um Verbesserung unsers Tarifes sind wir heute nur in wenigen Punkten weiter, in einiger sogar zurückgekommen. Und trotz unsers nahezu vollkommen ausgebauten Tarifes sind heute Tausende und aber Tausende von Kollegen materiell schlechter daran als dies in den 80er Jahren der Fall war. Warum dies? Die Erklärung dafür ist einfach. Ich behaupte, daß seitdem die Bewegung für Einführung des gewissen Geldes so überhand genommen hat wie in den letzten zehn Jahren, seitdem nur noch ein schwacher Bruchteil der Kollegen im Berechnen tätig ist, die Entlohnung für das Gros der Gehilfen trotz verbesserten Tarifes schlechter geworden ist. Beweis: Als in den 80er Jahren hier noch die Mehrzahl der Gehilfen berechnete, wurden trotz des niedrigeren Tausendpreises und Lokal-

zuschlages Löhne erzielt, wie sie heute nur ganz bevorzugten Kräften im gewissen Gelde bezahlt werden. Damals bildete eben das Berechnen den Maßstab der Entlohnung im gewissen Gelde, heute ist dieser Maßstab nahezu verloren gegangen und die unausbleibliche Folge davon ist bei einem großen Teile der Kollegen im gewissen Gelde eine kaum merkliche Steigerung, bei vielen sogar ein Rückgang gegenüber der Entlohnung vor 15 bis 20 Jahren. Nur ein Beispiel hierfür. Ich war Mitte der 80er Jahre als 19jähriger Fürsorge hier in einer Hochbuchdruckerei als Berechner und im gewissen Gelde tätig. Damals wurde entsprechend dem Verdienste im Berechnen ein gewisses Geld von 28 bis 29 Mk bezahlt ohne Rücksicht auf das Alter, wie dies heutzutage üblich ist oder nach Tarif üblich sein sollte. Heute wird in jener Druckerei nicht mehr berechnet und die Folge davon ist, daß das gewisse Geld die Höhe nicht erreicht hat, wie sie entsprechend der Erhöhung des Tausendpreises um 6 Pf. und des Lokalschlages um 7½ Proz. gegenüber den 80er Jahren sein sollte. Ich habe damals schon die Lebenshaltung vieler verheirateter Kollegen beobachtet und gefunden, daß sie mit ihrem Verdienste leblich auskommen konnten, und heute noch würden sie damit auskommen, wenn die so überhand genommene Entlohnung im gewissen Gelde mit der Verbesserung des Tarifes gleichen Schritt gehalten hätte. Wären ihnen die Vorteile eines verbesserten Tarifes zum größten Teile nicht entzogen worden, hätten sie auch bis heute der verteuerten Lebenshaltung Rechnung fragen können; sie hätten heute nicht zu Hunderten nötig, ihre Frauen zum Mitverdiensten anhalten zu müssen, sie bräuchten dieselben nicht in die Fabrik zu schicken oder zu Hause den morgens früh bis nachts spät hinter die Nähmaschine zu setzen. Daß sich viele Kollegen zum „Schlafgänger“ degradieren müssen, anstatt Familienoberhaupt zu sein, daran ist nicht die wirtschaftliche Entwicklung, sondern die von uns selbst geschaffene gewerbliche Entlohnungsweise schuld. Und darum sage ich: Fort mit dem der Willkür unterworfenen gewissen Gelde, Entlohnung nach dem was „gerecht und billig“ ist! Nur damit wird die Gehilfenschaft das erlangen, was ihr nach § 2 des Tarifes zukommt und zwar ohne Schwächung derer, welche heute unter der gewerblichen Krise zu leiden haben.

Was mich befremdet ist, daß die Abschaffung des Berechnens als alleinigmäßiges Mittel zur Verbesserung der Lage der Konditionslosen von dem Eisenberger Kollegen wie auch von einem Hannoveraner angesehen wird. Beide kommen über Alltägliches nicht hinaus und vermeiden es zum großen Teile sorgfältig, nach den wahren Ursachen der geradezu trostlosen Lage zu forschen. Dies will ich im folgenden versuchen.

Der Konditionslosenstand beträgt gegenwärtig etwa 4000 Mann. Herbeigeführt wird diese schauerhafte Zahl nicht durch die rund 8000 berechnenden Kollegen, sondern durch die wirtschaftliche Krise im allgemeinen und die rapide Einführung der Segmaschine im besonderen. Nun werden sich gegenwärtig etwa 600 „eiserne“ im Betriebe befinden; dies bedingt allein schon über 1200 Kollegen, welche sozusagen „dauernd überzählig“ bleiben werden. Der Rest von 2800 verteilt sich auf die „Konjunktur“ und da diese die denkbar schlechteste ist, werden wir auf eine starke Herabminderung dieser Stimme nicht rechnen dürfen; sind doch in den verflochtenen Jahren der „Hochkonjunktur“ die Arbeitslosen nie ausgegangen, es waren immer noch Hunderte aufzubringen. Angesichts des überhandnehmenden Auftretens des „Eisernen“ wird schon mancher mit Bangen an die Zukunft gedacht haben und ich selbst verfolge seine Schritte sehr argwöhnisch, denn das „Unfallteller“ ist heutzutage keine Kleinigkeit. Völlig schon habe ich die Beobachtung gemacht, daß mit der Segmaschine ein Unfug getrieben wird, wie er schlimmer nicht getrieben werden kann. Dieser Unfug besteht nicht allein in Refordleistungen einzelner „Operateure“, sondern in dem nachgerade zur Gewohnheit der Herren Prinzipale gewordenen Schichtwechsel. Träurig ist es, jede Woche das Heer der Konditionslosen sich vermehren zu sehen, noch trauriger aber ist es, mit aufgeben zu müssen, wie gewissenlose Prinzipale den Tarif einfach ignorieren. Woher nehmen denn diese Herren

das Recht, eine Segmaschine täglich 16 Stunden klappern zu lassen? Aus dem Tarife gewiß nicht, denn da steht klar und deutlich in § 34d geschrieben, daß die tägliche Arbeitszeit im Zeitungsbetriebe 8, im Werkbetriebe 9 Stunden betrage. Es fällt mir beileibe nicht ein, diese Vorchrift für alle mit Segmaschinen arbeitenden Betriebe anzuwenden, im Gegenteil: ich halte Zeitungsbetriebe, in denen durch mehrmaliges tägliches Erscheinen ein Schichtwechsel des Handsekerpersonals bedingt wird, auch für berechtigt, einen Schichtwechsel an ihren Maschinen einzuführen derart, daß die Tätigkeit der Maschinenseker diejenige der Handseker an Zeitdauer nicht übersteigt. Als ein brutales Unterfangen aber müßiges bezeichnen, wenn täglich nur einmal erscheinende Zeitungen ihr Handsekerpersonal (ohne Pausen) 9, ihr Maschinensekerpersonal aber unter Anwendung des Schichtwechsels 16 Stunden arbeiten lassen. Dies ist meines Erachtens eine grobe Verletzung des § 34d und eine noch gröbere Verletzung des § 35 Abs. 3, worin es heißt, daß „regelmäßige Ueberstunden tunlichst zu vermeiden sind“. Man mag hier einwenden, daß ja keiner der an der Maschine Beschäftigten mehr als 8 Stunden tätig ist, das kann stimmen; jonderbar bleibt nur, daß die Herren Prinzipale die in die Zeit von abends 9 bis 10 Uhr fallenden Stunden freiwillig als „Ueberstunden“ bewerten (die Arbeit dauert von morgens 6 bis abends 10 Uhr). Wir haben hier Werkbetriebe, welche mit ihren Segmaschinen genau die vorgeschriebene neunstündige Arbeitszeit einhalten, warum geschieht dies nicht auch bei den unter denselben Verhältnissen arbeitenden Zeitungsbetrieben hinsichtlich der achtstündigen? Ist denn bei den Zeitungsbetrieben um so viel weniger Anstandsgefühl vorhanden als bei den Werkbetrieben, daß sie glauben, eine tarifliche Verpflichtung existiere für sie überhaupt nicht? Oder glauben etwa diese „Arbeiterfürsorge“ predigenden Organe, daß bei Beschwerden die Antwort genügt: „Ja lieber Mann, Sie haben ganz recht, aber die „Verhältnisse“ zwingen uns dazu; im übrigen aber wissen Sie ja — selig sind, die hungen und dürfen nach Gerechtigkeit, denn das Himmelreich ist ihre!“ — O nein! Glauben könnten ja einzelne daran, wenn nur bei den x-maligen: „Gebet dem Kaiser was des Kaisers ist usw.“, auch ein einziges Mal stände: „Gebet dem Arbeiter was des Arbeiters ist.“

Jede mit diesem widerrechtlichen Schichtwechsel arbeitende Maschine befindet sich unter Umständen zwei weitere Arbeitslose, welche wir über Wasser zu halten haben, um sie nicht der Not und dem Elende preiszugeben.

Und darum sage ich: als Mitglieber des „Tarifgemeinschaftskonzertes“ haben wir uns von solchen nur vom Dividendenknappen besetzten Prinzipalen nichts einseitig vorspielen zu lassen, wir sind zum Mitspielen berechtigt. Wir haben bei den Tarifverhandlungen um des Friedens willen und gegen uns Ueberzeugung zum Schaden Tausender unserer eignen Kollegen beim Staffeltarife nachgegeben, um einen rechtsgültigen Tarif zu Stande zu bringen; uns ist die Fürsorge für die Arbeitslosen allein übertragen, und deshalb können und müssen wir verlangen, daß diesem willkürlichen, jeder tariflichen Grundlage entbehrenden, das Arbeitslosenheer ins Unendliche steigenden Schichtwechselsystem ein Ende gemacht wird.

Zum Schlusse möchte ich die Kollegen der größeren Städte noch auf eines hinweisen: hier (und wahrscheinlich an vielen anderen Orten) besteht ein städtischer Arbeitsnachweis, welcher in kurzen Zwischenräumen eine Arbeitslosenstatistik veröffentlicht. Leider geschieht dies unter der Rubrik „Graphische Gewerbe“. Es ist daraus nicht ersichtlich, wie viele Chemis, Litho-, Photo-, Typo-, Holz- und andere „Grafen“ tatsächlich arbeitslos sind. Deshalb fordere ich die Kollegen der Städte, wo ähnliche Arbeitsnachweise bestehen, auf, mit allen Mitteln und selbst unter Tragung der Kosten darauf hinzuwirken, daß die Angehörigen unsers Gewerbes speziell unter der Rubrik „Buchdrucker“ aufgeführt werden. Zahlen beweisen! Mancher wird dadurch eher vor unserm trostlosen Gewerbe gewarnt, als dies durch das bestreiebene Flugblatt der Fall wäre.

Stuttgart.

B.

Korrespondenzen.

D-e Bochum. In der am 23. November in Herne abgehaltenen Bezirksversammlung waren anwesend von Bochum (einschl. Herne) 32, Wanne 12, Witten 4, Necklingshausen 3 Kollegen sowie je 1 Kollege von Herten und Eidel. Der Vorsitzende, Dammeyer begrüßte nach der Eröffnung die Anwesenden mit einer herzlichen Ansprache. Sodann wurden 2 Kollegen von Necklingshausen aufgenommen. Die Aufnahme des Kollegen Wehrens-Herne wurde bis zur nächsten Ortsversammlung in Bochum vertagt. Hierauf erstattete der Kassierer Prucha den Quartalsbericht. Wegen Herten wurden die Kollegen Kofor, Knübel und Freimuth ausgeschlossen. Besonders scharf mußte wiederum das leidige Restantenwesen gerügt werden, doch soll in Zukunft genau nach dem Statut verfahren werden. Dem Kassierer wurde auf Antrag der Revisoren Decharge erteilt. Zu dem Punkte Tarifverhältnisse in Bezirke konnte der Vorsitzende über Bochum mitteilen, daß der Tarif, außer in den Druckereien von B. Stumpf und Zahn & Komp., innegehalten würde, und wird sich das Kreis-Amt mit beiden letzteren Firmen in Verbindung setzen. — Von Herne wurde berichtet, daß die Firma Schumacher den Tarif, trotz Anerkennung desselben, ignoriere. Die Klagen, die über diese Druckerei vorgebracht wurden, führten dahin, die Streichung derselben aus dem Tarifverzeichnis zu beantragen. Dagegen wurde über die Druckerei von Hartenberg Klage geführt, weil der Inhaber den Verbandsmitgliedern allerhand Schikanen in den Weg lege und so die Mitglieder dazu treibe, ihren Platz zu verlassen, an deren Stelle dann regelmäßig die Marke N.-B. eingestellt wird. Der Vorstand wurde beauftragt, bei N. diesbezüglich vorstellig zu werden. Besonders scharf wurde das Verhalten des Faktors dieser Druckerei, des Kollegen Meister, verurteilt, welcher die zureichenden Kollegen nach der Druckerei von Schumacher schickt, obwohl dieselbe für Mitglieder gesperrt ist. Meister soll sich diesbezüglich vor dem Vorstande verantworten, andernfalls sein Ausschluss aus dem Verbandsamt beantragt werden wird. — Kollege Denzig berichtete über Witten, daß der Mitgliederstand von 28 auf 23 zurückgegangen sei, welcher Umstand hauptsächlich der Firma Krüger zugeschrieben werden könne, welche die Nichtmitglieder den Verbandsmitgliedern vorziehe. — In Necklingshausen herrschen noch sehr unartificielle Zustände, doch wollen die dort stehenden 5 Mitglieder, welche sehr in der Minderheit gegenüber den Nichtmitgliedern sind, wegen Anerkennung und Innehaltung des Tarifes vorstellig werden. — Ueber Herten konnte Kollege Kay mitteilen, daß dort die Bezahlung eine tarifmäßige sei, trotzdem 2 Mitglieder 7 Nichtmitgliedern gegenüberständen. — Kollege F. Haas berichtete über Wanne, daß in der Druckerei des Herold der Tarif voll und ganz innegehalten würde. Leider könne er dasselbe über die Druckereien von Friede und General-Anzeiger nicht sagen. Da trotz mehrmaligen Vorgesprechens seitens des Bezirksvorsitzenden in diesen Druckereien sich nichts geändert habe, soll das Tarif-Amt um Intervention erjudt werden. Von verschiedenen Wanner Kollegen wurde hierbei hervorgehoben, daß diese Druckereien, weil sie sämtliche Kommunal- wie Gemeindebedruckungen liefern, und diese sogar zu Schundpreisen, vor allen Dingen ihrem Personale eine bessere Entlohnung zukommen lassen müßten. In den Gemeindevorstand soll deshalb die Petition des Tarif-Amtes geschickt werden. — Ueber Eidel teilte Johann der Vorsitzende noch mit, daß in der dortselbst neugegründeten Druckerei ein Mitglied domiziliere. Eine rege Debatte rief hierauf das Verhalten des Vorsitzenden des Bezirks Dortmund, Kollegen Becker, in Sachen der Bergarbeiterzeitung hervor. In der im August d. J. in Wanne abgehaltenen Bezirksversammlung wurde u. a. die Mitteilung gemacht, daß Kollege Becker auf Ersuchen des Vorstandes der Bergarbeiterzeitung ausgerechnet haben soll, wie teuer sich die genannte Zeitung stellen würde, wenn dieselbe im Berechnen, statt wie bis jetzt im gewissen Gelde, hergestellt würde. Diese Sache kam nun in der jetzigen Bezirksversammlung wieder zur Sprache und zeitigte eine lebhafteste Aussprache, wobei auch gerügt wurde, daß der Gauvorstand in Essen es bis heute noch nicht der Mühe wert gefunden habe, auf eine diesbezügliche Anfrage der Gehilfen der Bergarbeiterzeitung zu antworten. Die Versammlung drückte ihre Mißbilligung hierüber in folgender einstimmig angenommener Resolution aus: „Die heutige, am 23. November in Herne stattfindende Bezirksversammlung des Bezirks Bochum verurteilt das damalige Vorgehen des Bezirksvorsitzenden Becker-Dortmund in Bezug auf die Entlohnungsweise in der Bergarbeiterzeitung auf das schärfste und spricht ihm, namentlich mit Rücksicht auf seine Funktion als Gehilfenvertreter und in Rücksicht auf die herrschende Arbeitslosigkeit ihre tiefste Entrüstung aus. Gleichzeitig wird die Nichtbeantwortung des Briefes durch den Gauvorstand in dieser Angelegenheit aufs schärfste verurteilt und eine Antwort noch nachträglich gefordert.“ — Die Gründung einer Bezirkskasse wurde durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt, da die einzelnen Orte des Bezirks so nahe zusammen lägen, daß wohl jeder Kollege die Bezirksversammlung besuchen könne. — Unter Verschiedenes wünschte zunächst Kollege Schneider-Wanne, daß diejenigen Versammlungen, welche in unseren Nachbarkreisen abgehalten würden, und in welchen, wie vor einigen Wochen, Kollege Neßhäuser oder sonstige Agitatoren referierten, im Corr. angezeigt werden sollen. Des fernern findet Medner es unbegreiflich, daß Kollege Neßhäuser nur in vier Städten des Gauess Rheinland-Westfalen

referiert habe, da doch dieser Gau, durch die große Anzahl der Industriestädte bedingt, sicherlich ein großes Feld zur Agitation wäre und die hierfür etwa entstehenden Kosten sich doch sicherlich hätten bezahlt gemacht. Der Vorsitzende konnte hierzu mitteilen, daß Kollege Neßhäuser ursprünglich in mehreren Städten, so auch in Bochum, Vorträge hätte halten wollen, jedoch seien die Uebernahme der Kosten hierfür vom Zentralvorstande abgelehnt worden und hätte Neßhäuser infolgedessen seine Tour kürzen müssen. Die Versammlung beschloß deshalb, Kollegen Neßhäuser zu einem Vortrage im hiesigen Bezirke zu eruchen und zwar soll derselbe noch im Monat Dezember stattfinden. Die Kosten soll der Bezirk tragen. Hierauf schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband.

Th. Duisburg. Am 30. November hatte der hiesige Ortsverein eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung veranstaltet, welche leider sehr schlecht besucht war: speziell diejenigen, für welche sie von Nutzen sein sollte, die Nichtmitglieder, waren nur durch eine kleine Anzahl vertreten. Als Thema war gewählt: „Warum müssen wir Buchdrucker uns organisieren, und welche Organisation ist die beste: Verband oder Gutenbergs-Bund?“ Als Referent war Kollege Becker-Dortmund erschienen. Nach der üblichen Büreauwahl ergriff der Referent das Wort und schilderte der Versammlung in gut durchdachter Vortragsweise den Werdegang und den Ursprung der Organisationen im Buchdruckgewerbe. Redner ging nach einigen allgemeinen geschichtlichen Rückblicken auf die Geschichte des Verbandes der deutschen Buchdrucker ein, mit dem Hinweise, daß der Verband der Deutschen Buchdrucker als solcher unendlich viel Gutes für das Buchdruckgewerbe geschaffen und sich auch bis heute eine einflussreiche Stelle im Gewerbe erworben habe. Sodann ging der Redner auf die übrigen Buchdruckerorganisationen ein, schilderte kurz die mit uns wieder vereinigten Gewerkschaft und kam nun auf den Gutenbergs-Bund zu sprechen. Er wies an der Hand von Tatsachen nach, daß der Bund als solcher keinen Altmeister Gutenbergs absolut keine Ehre mache und den Namen Gutenberg nur mißbrauche. Bei der letzten Tarifberatung in Berlin hätte der Bundespräsident Drensdorf eine kläglich Rolle gespielt und sei der Bund auch von der deutschen Prinzipalität als vollständig untauglich befunden worden, für den Tarif jemals etwas zu leisten. Ueberall, wo das Tarif-Amt vermittelnd für den Tarif eintrat, sei es stets der Gutenbergs-Bund gewesen, welcher als Hemmnis sich in den Weg gestellt habe. In der sich anschließenden Diskussion konnte der Vorsitzende Alshrink konstatieren, daß der Hauptführer der hiesigen Gutenbergs-Bündler, Herr Peters, es vorgezogen habe, nicht zu erscheinen, trotzdem er besonders brieflich eingeladen sei, um die Verleumdungen, welche er durch seine im Typograph erschienenen Schmähartikel gegen ihn (Medner) gerichtet hatte, zu vertreten. Sein Fernbleiben beweise, daß Herr P. nach dem berühmten Muster des Herrn Dahl drauflos verdächtige, mit der Hoffnung, daß etwas doch hängen bleibe. Kollege Alshrink gab nun die einzelnen Punkte der betreffenden Artikel bekannt und bewies durch die vorhandenen Tatsachen gerade das Gegenteil der von Peters aufgestellten Behauptungen. Auch wurde der bewußte Brief, welcher Herrn P. so viel Kopfschmerzen machte und wovon ihm nichts bekannt sein wollte, im Originale vorgelesen und fällt somit die „Kloßige Lüge“ auf Peters zurück. Da ein längeres Diskutieren über diesen Punkt hinfällig, weil diese Herren, welche immer im Trüben fischen, nicht anwesend waren, konnte die Versammlung bald nach einem Schlusse des Kollegen Becker mit einem Hoch auf den Verband geschlossen werden. — Es wird aber gewiß von Interesse sein, wenn bei dieser Gelegenheit die örtlichen Verhältnisse einmal richtig beleuchtet werden. Wie anfangs des Berichtes erwähnt, waren die Nichtmitglieder gerade aus der größten Druckerei F. H. Nieten (Reins- und Ruhr-Zeitung, Amtsblatt), gleichzeitig die größte Tarifgegnerin, nicht erschienen. Diese Firma, welche bei der im Sommer dieses Jahres an den Stadtrat eingesandten Petition beifolgende Vergebung von Druckarbeiten an nur tarifreue Firmen vom hiesigen Stadtrate als Gutachter zugezogen war und bekanntlich die Bente heimtrug, hat es ja nicht nötig, ihre Gehilfen tarifmäßig zu bezahlen, denn diese Leute sind mit allem zufrieden, können sie doch jetzt täglich Ueberstunden leisten, wofür es einen ganzen Nickel mehr pro Stunde gibt. Auch an dem betreffenden Sonntage, als die Versammlung stattfand, waren die Herren durch Arbeit verhindert. Ist es gesetzlich zulässig, daß in dieser Druckerei regelmäßig Sonntagsarbeit geleistet werden darf? Dabei ist der Geschäftsführer der Firma, Herr P. Loose, Vertrauensmann der Buchdruckerberufsgenossenschaft. Nun noch einmal zu Herrn Peters; wir erfuhrten nämlich nach der Versammlung, er habe deshalb nicht kommen können, weil er kein Material in so kurzer Zeit hätte herbeischaffen können (die Einlabung hat er drei Tage vor der Versammlung erhalten). Nun, wo hatte er denn das Material zu den im Typographen erschienenen Artikeln her? Er gibt durch diese Redebeugung zu, daß er im Typographen tapfer drauflos geschrieben hat, nur zum Zwecke der Berichtigung. Allerdings kennen wir die Quelle des Herrn Peters ganz genau. Der Raum des Corr. ist zu wertvoll, um über das Treiben der hiesigen Gutenbergs-Bündler vergeudet zu werden, deshalb Schluss. Die Herren haben sich selbst zur Genüge gekennzeichnet.

Vörrach. Am 7. Dezember fand in Müllheim (Baden), dem Schmerzenskinder des Bezirksvereins Vörrach,

eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung statt, welche, Dank den Bemühungen des einzigen in dem Orte stehenden Verbandsmitgliedes Adrian, von sämtlichen Kollegen besucht war. Von Vörrach waren außer dem Bezirksvorsitzenden Sinnwell noch weitere vier, Kollegen anwesend. Bezirksvorsitzender Sinnwell führte den anwesenden Nichtmitgliedern im Laufe seiner Rede die Vorteile des Verbandes vor Augen und waren seine Bemühungen auch mit Erfolg gekrönt: zwei Kollegen gaben sofort ihre Anmeldungen ab, während weitere vier denselben in kürzester Zeit nachzufolgen versprochen. Mit einem Hoch auf den Verband wurde die Versammlung geschlossen.

Wannheim. In der Mitglieder-Versammlung vom 29. November fand ein Vorschlag des Vorstandes, einen größeren Teil unsers Vereinsvermögens statt wie bisher auf der städtischen Sparkasse in sich besser rentierender, mündelsicheren Papieren anzulegen, allgemein Zustimmung der Versammlung. Ausnahme fand ferner der Vorstandsantrag: „Die in den zum Bezirke gehörenden Druckorten Hohenheim, Ladenburg, Lambertheim, Schwellingen, Biernheim und Weinheim konditionierenden Mitglieder erhalten, wenn sie die Mitglieder-Versammlungen besuchen, das Jahrgeld aus der Bezirkskasse vergütet. Unter Verschiedenes wurden einige in letzter Zeit vorgekommene Differenzen in der Handeldruckerei A. Kay zur Sprache gebracht, wonach die Verhältnisse dajelbst nicht die wünschenswerten sein scheinen. Auch das Tarifschieds- sowie Gewerbegericht hat sich bereits damit beschäftigt. Zum Schlusse wurde ein Antrag gestellt, im Corr. eine Bekanntmachung zu erlassen, die besagt, daß vor Annahme einer Kondition in dieser Druckerei Erkundigungen beim Vorstande einzuziehen sind. Der Vorsitzende erklärte die Annahme des Antrages für zwecklos, da dieselbe im Corr. Aufnahme nicht finden werde im Hinblick darauf, daß der Zentralvorstand in fast jeder Nummer eine solche allgemeine Bekanntmachung erlasse und jedes Mitglied die Pflicht habe, danach zu handeln.

Schwerin i. M. Eine Entgegnung und Nichtigstellung zu dem Berichte im Correspondent (Nr. 140 vom 4. Dezbr. 1902), betr. das Bewerbungsschreiben an eine Firma in Greifswald, ist es eine Pflicht zu dieser Veröffentlichung ergänzend hinzuzufügen: „Wenn irgend ein Sterblicher durch die Preise in den Koth gezogen werden soll, muß, wohl nach Ansicht Bieler und dann nach dem Preßgesetze, der betr. Bericht ohne Wortentstellung und -Auslassung, in der Veröffentlichung eines Originalschreibens, richtig zur Darstellung gebracht werden; was hier leider nicht der Fall ist. — Die ganze Sache ist, dem eigentlichen Zwecke entsprechend, zu würdigen, um so einer rohen Verbreitung preisgegeben zu werden; da es sich hier weniger um eine Person handelt, sondern die Anfrage lediglich von einer Firma ausgeht, um für einen großen Plan, in der Nähe Berlins, eine Drucklegung für diese Sache zu finden. — Hiermit findet diese Erklärung ihre endgültige Erledigung für verständnisvolle Leute, weil sonst für die Ausführung vorerst zu viel Klatsch gemacht werden könnte“!!! F. F. H. NB. Die Herren Buchdruckerbesitzer, welche sich hierfür interressieren sollten, werden hierauf speziell aufmerk gemacht, und ihre Adresse sofort zu richten, Hagen, Schwerin i. Mecklb., Bäckerstraße 41. — (Es ist überflüssig zu betonen, daß wir um den wörtlichen Abdruck vorstehender Zeilen gebeten wurden, denn dieser Kuddelmuddel ist polizeiwidrig. Red.)

Zrier. Eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung fand am 6. Dezember hier in der Bavaria statt, zu der der Gauvorsteher Wenzel-Ludwigsdorfen, der Tarif-Vertreter des Kreises II, Nave-Krefeld, und der Bezirksvorsitzer Madenach-Saarbrücken erschienen waren. Ferner waren Einladungen ergangen an den Oberbürgermeister, Beigeordnete, Stadträte, Vertreter der Regierung und sonstige Sozialpolitiker, von denen aber nur Herr Beigeordneter Dr. Baur als Vorsitzender der Sozialen Kommission und einige wenige andere Eingeladene erschienen waren. In den einleitenden Worten zur Eröffnung der Versammlung nannte der Vorsitzende dieselbe eine „Flucht in die Öffentlichkeit“, womit er die ergangenen Einladungen begründete und den Erschienenen seinen Dank aussprach. Darauf ergriff Herr Gauvorsteher Wenzel das Wort, um in mehr als einstündiger Rede den Verband der Deutschen Buchdrucker mit seinen Bestrebungen und Wohlfahrts-Einrichtungen als wirklich staatsverhaltend zu schildern. Raucherden Beifall, auch von seiten der Gäste, folgte seinem Vortrage. Hierauf ergriff Herr Nave das Wort, um über die Tarifgemeinschaft einige Worte zu sagen und vom Kreis-Amt die Versicherung zu überbringen, daß die Verhandlungen mit den hiesigen Prinzipalen zwar noch nicht abgeschlossen seien, hoffentlich aber zu einem guten Ende führen würden. Kollege Madenach rietete ebenfalls wie Kollege Wenzel einen warmen Appell an die Nichtmitglieder, dem Verbands, dem Schlichter und Schirmer in den dringendsten Notlagen, doch baldigst beizutreten. — Nach einer hieran sich anschließenden kleinen Diskussion ergriff Herr Beigeordneter Dr. Baur das Wort, um den Dank des Herrn Oberbürgermeisters für die ergangene Einladung und dessen Bedauern auszudrücken, wegen anderweiter Befindlichkeit der Versammlung nicht beizutreten zu können. Er drückte die Sympathie der Stadtverwaltung für die Bestrebungen der Buchdrucker aus und wünschte diesen ein glückliches Gelingen. — Von hiesigen Firmen hat bis jetzt erst die Firma F. Klein den Tarif schriftlich anerkannt.

Rundschau.

Die Tarifkommission der Buchdrucker zu Magdeburg veröffentlicht in der dortigen Volksstimme eine Mahnung an Eltern und Vormünder von Konfirmanden. Es werden in derselben die Erfordernisse aufgeführt, die das Buchdruckerberuf an den Einzelnen stellt, die gegenwärtig vorhandene Arbeitslosigkeit geschildert und allen denen, welche ihre Pflegebefohlenen trotzallem dem Gewerbe zuführen wollen, empfohlen, wenigstens darauf zu achten, dieselben nur in Tarifdruckereien unterzubringen, um sie vor Schaden zu bewahren.

Auf Anregung des Verbands-Ortsvereins Hannover hat sich dortselbst ein Komitee unter dem Vorsitze der Herren Prof. Wiebe und Buchdrucker Möbius gebildet, welches beabsichtigt, in den von der Direktion zur Verfügung gestellten Räumen der Königl. Zeichen-Akademie während der Osterferien 1903 eine Druckmaschinen-Ausstellung zu veranstalten. Da bereits zahlreiche Zusagen und Ueberweisungen von Hannover, auswärtigen und ausländischen Firmen auf erste Anfragen eingelaufen sind, sieht eine lebhafteste Beteiligung an der Ausstellung und eine umfangreiche Darbietung auf dem Felde des Druckes und des Buchgewerbes mit Sicherheit zu erwarten.

Die arbeitslosen Buchdrucker Berlins, deren Zahl nicht gerade gering ist, wissen sich leider allzusehrlich vorhandene freie Zeit auch bei dem eisigkalten Wetter des jetzigen Winters in recht jachgemäßer Weise zu betreiben. Man schreibt uns darüber, daß viele von ihnen die Museen, Bibliotheken, die freien wissenschaftlichen Winterkurse an den Hochschulen aufsuchen, ja selbst den Ergelübungen in den Kirchen beiwohnen. Ohne Zweifel gehen unsere von Arbeitslosigkeit betroffenen Berliner Kollegen mit großem Interesse an diese Stätten der Kunst und Wissenschaft, aber es ist doch immerhin ein trauriges Zeichen der Zeit, daß strebende Arbeiter höchstens die Perioden der Arbeitslosigkeit zur Vervollständigung ihres Wissens verwenden dürfen. Die Zeiten, wo der Buchdrucker mit der Wissenschaft eng liiert war, sind vorbei, der heutige handwerksmäßige Betrieb seines Faches hat eben nur den guten Willen, sich zu bilden, übrig gelassen. Er macht davon, wie lobend hervorgehoben werden muß, Gebrauch und wird sich davon auch nicht abbringen lassen, wenn, wie es bereits geschehen ist, bürgerliche, liberal sein wollende Blätter jetzt von „zeitweilig frequentierten Wärmehallen“ reden, die von Arbeitslosen aller Gewerbe aufgesucht werden.

Preßprozesse. Redakteur Bruns von der Dresdener Volksmacht wurde zu einem Monate Gefängnis verurteilt. Die Staatsanwaltschaft hatte nur 200 Mk. Geldstrafe beantragt. Das Blatt hat sich darüber lustig gemacht, daß ein Anitsvorsteher den Frauen den Zutritt zu einer Volksversammlung „aus feuerpolizeilichen Gründen“ untersagte. — Redakteur Niem von Sächsischen Volksfreund warj einer Baufirma in Meissen unaußere Geschäftsmanipulationen vor. Obwohl der Artikel allgemein gehalten und die kläglichste Firma nicht genannt war, so lautete doch das Urteil auf drei Monate Gefängnis.

Die Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen hat angeordnet, daß bei der Gründung von Verbänden und Vereinen für Eisenbahnbedienstete, und zwar sowohl solcher von Beamten als auch solcher von im Arbeitsverhältnisse stehenden Personen, ebenso auch bei der Gründung von Ortsvereinen, unweigerlich auf dienstlichem Wege Meldung an die Generaldirektion zu erstatten ist. Diese Meldung hat von dem Vorsitzenden oder Leiter des betr. Vereins zu geschehen. Neben der Polizei wird nun auch die Generaldirektion darüber wachen, daß die Angestellten nur insoweit von dem Koalitionsrechte Gebrauch machen, als es von oben zugegeben wird. Und da wird halt so gut wie nichts übrig bleiben. Eine anderweitige Bekanntmachung der Dresdener Bahnhofsinnspektion führt eine Reihe von Mißständen auf, die sich im Eisenbahnverkehr ergeben haben. Daß diese Mißstände vorhanden, daran ist nicht zu zweifeln. Aber daß man diese einzig und allein den Arbeitern in die Schuhe schiebt, dagegen dürften die letzteren mit vollem Rechte protestieren, wenn man ihnen, wie aus Obigen ersichtlich, dieses Recht nicht vorenthält. Das Organ der Eisenbahner weist glaubhaft nach, daß das in letzter Zeit eingeführte Sparsystem die alleinige Schuld an diesen Mißständen trägt. Es wird da vielfach den Angestellten eine Arbeitsleistung zugemutet, der sie beim besten Willen nicht entsprechen können.

Eine Anklage wegen Erpressung gegen fünfzehn organisierte Maurer wurde vor dem Landgerichte in Berlin verhandelt, endete aber mit Freisprechung. Die Angeklagten waren mit den auf dem Bau arbeitenden Richterverbänden in Differenzen geraten und kündigten dieserhalb beim Polster ihre Stellungen. Die Anklagebehörde vertrat die Ansicht, daß durch das Vorgehen die Nichtorganisierten zur Teilnahme an der Organisation gezwungen werden sollten und dadurch der Verbandskasse und mittelbar auch sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil häßlicher zuwenden wollten. Diese Auslegung des betr. Strafparagrafen ist bekanntlich eine Frucht der Rechtspredung des Reichsgerichtes. Die Beweisaufnahme ergab, daß es den Angeklagten gar nicht eingefallen war, die betr. Nachkollegen zum Eintritt in die Organisation zu veranlassen, davon auch dem Polster gegenüber keine Rede gewesen sei. Ueberdies gehörten die Angeklagten zum Teile den Sozialorganisierten, zum Teile dem Zentralvereine an, ein gemeinschaftliches Handeln nach dieser Richtung hin war also von vornherein ausgeschlossen.

Unter solchen Umständen fiel natürlich die Anklage in sich zusammen. Das Recht, in der Wahl der Arbeitsgenossen sich freie Hand zu behalten, war wieder einmal gerettet. Wie freilich das Wort „Organisation“ bei dem Streite gefallen, so hätte doch vielleicht der Staatsanwalt mit den beantragten vier resp. drei Monaten Gefängnis Recht behalten.

Eine Zählung der Arbeitslosen in Magdeburg ergab nach einer vorläufigen Zusammenstellung 3197 täglich Arbeitslose und 2519, welche bei beschränkter Arbeitszeit in Stellung sind.

Der Ausstand in Meerane zieht immer weitere Kreise. In den verschiedensten Orten ist es die Unfertigung von Streifarbeits, welche zu Differenzen Anlaß gibt, die mehrfach zur Niederlegung der Arbeit führten. Aus einem recht charakteristischen Grunde wurde ein Bau in Berlin von den Oefenhebern verlassen. Man mutete ihnen nämlich zu, ein Material zu verarbeiten, das zu einem gut funktionieren sollenden Ofen absolut nicht zu gebrauchen war. In Lohnbewegung traten in Magdeburg die Schuhmacher, in Wien die Herrenkonfektionschneider. In Amsterdam beschloffen die Todarbeiter den Streik; es sind etwa 500 Mann daran beteiligt.

Gingänge.

Graphischer Beobachter. Zeitschrift für die Praxis des Druckgewerbes. Mit der Beilage: Motive für den Accidenzfab. Verlag des Graph. Beobachters Siegbert Schnurpeiß. Vierteljährlich 1,40 Mk. einschl. Aufstellungsgebühr. 11. Jahrgang. Heft 21. Preis 2 Pf. Dem Inhalte entnehmen wir: Handschuhvorrichtungen an Tiegeldruckpressen, Praktische Winke bei Errichtung einer Buchdruckerei, Graphische Rundschau. Dem Hefte sind wie immer zwei Blätter Motive für den Accidenzfab beigelegt.

Schweizer Graphische Mitteilungen. Verlag: Pöhlischerische Buchdruckerei in St. Gallen. Heft 7. — Preis pro Halbjahr (12 Hefte) 4,50 Mk. — Diese Halbjahreshefte bringt den Umschlagswettbewerb der Schweizer Graphischen Mitteilungen (mit den vier besten Entwürfen als Beilagen), weiter „Nodmals die gedrückte materielle Lage im graphischen Gewerbe“, Aus der Praxis — für die Praxis und Technische Mitteilungen; schließlich seien noch die vier Saps bzw. Druckmuster erwähnt.

Graphische Revue Oesterreich-Ungarns. Im Auftrage der Wiener Graphischen Gesellschaft herausgegeben von Heinrich Feige, Wien VII/2. Heft 11. Preis pro Jahrgang 6 Mk. Einzelnummer 50 Pf.

Engelmanns Kalender für Buchdrucker, Schriftgießer, Steindrucker, Lithographen und Holzschneider, 1903. In zwei Teilen mit Eisenbahnkarte. Verlag: Julius Engelmann, Berlin W, Lützowstraße 97. Vorzugspreis für beide Teile: 1,50 Mk., Porto bei direkter Zusendung 20 Pf., nach dem Auslande 30 Pf. Der reichhaltige Inhalt, welcher in erster Linie praktische Fragen ausgiebig, dann aber auch organisatorische und tarifliche Angelegenheiten behandelt und weiter die einschlägigen Gesetze auszugsweise aufführt, macht den Kalender zu einem vielseitigen Handbuche für unsern Beruf und dürfte deshalb mit Recht allen Berufsangehörigen, vom Faktor bis zu den älteren Belehrenen, bestens empfohlen sein.

Alpine Majestäten, die Gebirgswelt der Erde in Bildern. Verlag: Vereinigte Kunstanstalten A.-G., München, Kaufbadstr. 51a. Heft 11 und 12. Preis pro Heft 1 Mk. Die beiden erschienenen Hefte, mit denen der zweite Jahrgang des in jeder Beziehung großartig angelegten Werkes schließt, bieten neben dem der letzten Lieferung beigegebenen Begleittexte aus der Feder des bekannten Alpenforschers und Kunstmalers Herrn Ernst Mayr und einer Uebersichtskarte der Alpen, wiederum eine Fundgrube packender Scenerien des Hochgebirges. Tiroler, Vorarlberger und Schweizer Höhenzüge sowie eine Reihe Bilder aus dem Kaukasus werden dem Auge hier vorgeführt und die sicher „treffende“ photographische Camera verschont anscheinend seinen nennenswerten Gipfel, wie die zwei vor uns liegenden Jahrgänge belegen und wofür der angekündigte dritte Jahrgang weitere Beweise erbringen wird.

Die Gütte, Zeitschrift für das Volk und seine Jugend. Verlag: H. Wallisch, Dresden-N., Zwingerstraße 22. Heft 17. — Preis pro Heft 25 Pf.

In Freien Stunden, Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. Heft 45 und 46. — Preis pro Heft 10 Pf.

Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen. Verlag: F. H. B. Dieb, Stuttgart. Nr. 25. — Preis pro Nummer 20 Pf., pro Quartal 55 Pf.

Die katholische Kirche und die Sozialdemokratie von Karl Kautsky. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. Der Preis der Schrift beträgt im Buchhandel 75 Pf., für die Agitationsausgabe 30 Pf.

Gestorben.

In Varmen am 4. Dezember der Invalid Wilhelm Schöllgenz aus Aachen, 55 Jahre alt.

In Bonn am 5. Dezember der Seherinvalid Peter Josef Wolff, 81 Jahre alt.

In Wittingen der auf der Reise befindlich gewesene Seher Wilhelm Schreiber aus Hamburg, 31 Jahre alt — Lungentuberkulose.

In Hamburg am 30. November der Seherinvalid Adolph Löwenthal aus Hannover, 70 Jahre alt; am

3. Dezember der Druckerinvalid Aug. Pape von da, 68 Jahre alt; am 4. Dezember der Seher Ernst Krahn aus Barnow, 21 Jahre alt.

In Hannover am 5. Dezember der Invalid August Fischer von da, 46 Jahre alt — Nierenverkrümmung und Herzlähmung.

In Leipzig am 4. Dezember der Seher Paul Scheler, aus Weithain, 39 Jahre alt — Herzleiden; am 10. Dezember der Stereotypenr. Schimpf, 44 Jahre alt — Lungenleiden.

Briefkasten.

A. G. in Vörrach: Verzweiflungsvoll geben wir alle weitere Aufklärung auf. Wir erhalten den Bericht Mittwoch Vormittag „noch für die Donnestagnation“, zu einer Zeit also, wo die Exemplare für den Gau Ober- und Unter- rhein schon unterwegs sind. Der späteste Termin wäre Dienstag Morgen gewesen und selbst da hätten nur dringende Gründe die Ausnahme noch möglich gemacht. — R. K. in R.: Motivblätter aus dem Graphischen Beobachter 5 Serien à 12 Blätter für 3 Mk. Musterblätter aus den Typographischen Jahrbüchern in Mappe 3 Mk., durch R. Härtel zu haben. Stichel und Schaber in jeder größeren Utensilienhandlung. — R. K. in Brandenburg: Wird aufgenommen. Die von Ihnen angeforderten Bestellungen müßten wir natürlich erst prüfen, aber trotzdem können Sie die Sache riskieren. Wir könnten ja event. verbessernd eingreifen. Für sonstige Mitteilungen besten Dank.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung.

Bei Konditionsangeboten im Inlande wie im Auslande haben die Mitglieder im eigenen Interesse unter allen Umständen bei den zuständigen Verbandsfunktionären Erkundigungen über die tariflichen Verhältnisse einzuziehen. In Unterlassungsfälle haben die Betreffenden die hieraus entstehenden Konsequenzen sich selbst zuzuschreiben. — Bei Konditionsangeboten nach dem Auslande sind Anfragen an die Zentralverwaltungen zu richten, und zwar für:

die deutsche Schweiz an Emil Pfister, Bern, Frikbad 41; die romanische Schweiz an Marinus Corbaz, Lausanne, Chalet du Midi, chemin Jurigoz; die italienische Schweiz an F. Balcechi, Lugano, piazza Liceo 60;

Etsch- und Vorarlberger an Alphons Schmoll, Straßburg, Brunngäßchen 5;

Oesterreich an Franz Reismüller, Wien VII/1, Zieglergasse 25;

Ungarn an Julius Feidl, Budapest VIII, Stahlyutca 7; Preßburg an Samu Löwy, Preßburg, Michaelergasse 16; Holland an S. Holz, Amsterdam, Woensstraat 60 huis; Dänemark an Viktor Petersen, Kopenhagen, Nybrogade 12 K.

Berlin. Der Verbandsvorstand.

Bezirk Essen. Der Seher Arno Joch aus Großenhain (Hauptbuchnummer 38942) wird ersucht, den für die Woche vom 1. bis 8. November nicht entrichteten Beitrag baldigst an M. Adamczewski, Essen a. N., Salkenbergsweg 2, einzufenden.

M.-Glabach. Den Mitgliedern ist eine Konditionsannahme in der Druckerei von Fongern & Fester (M.-Glabacher Merkur) bis auf weiteres unterlagt.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Alsenz der Seher Heinrich Frech, geb. in Ebsen- toben 1884, ausgl. das. 1902; war noch nicht Mitglied. — H. Merkel, Kaiserlautern, Gasstraße 31.

In Apolda der Seher Fritz Schwab, geb. in Fried- ridsroda 1873, ausgl. das. 1892; war schon Mitglied. — Karl Helmholz, Weimar, Wapdorfstraße 20, I.

In Erlangen der Seher Cajpar Pickelmann, geb. in Nürnberg 1878, ausgl. das. 1895; war schon Mitglied. — In Milsdorf a. F. der Schweizerdegen Ludwig Seilmeier, geb. in Zauffhachen 1883, ausgl. in Eggen- selden 1901; war noch nicht Mitglied. — In Nürn- berg der Seher August Eck, geb. in Nürnberg 1878, ausgl. das. 1895; war schon Mitglied. — In Det- tingen am Ries der Seher Johann Macher, geb. in Nürnberg 1869, ausgl. in Jülich 1887, war schon Mit- glied. — Ludw. Boelisch in München, Auenstraße 22, I.

In Frankfurt a. M. der Gießer Wilhelm Eisen- bach, geb. in Frankfurt a. M.-Bodenheim 1878, ausgl. in Frankfurt a. M. 1897; war schon Mitglied. — L. Kumbler, Schulstraße 48.

In Hamburg 1. der Seher Wilhelm Sauer, geb. in Hamburg 1883, ausgl. in Wandsbek 1901; war noch nicht Mitglied; 2. der Drucker R. W. Nicht, geb. in Volkmarboof 1882, ausgl. in Leipzig 1900; war schon Mitglied. — A. Demuth, Kaiser Wilhelmstraße 40, I.

In Schönberg (Medlb.) der Seher Fr. Boddin, geb. in Sternberg (Medlb.) 1881, ausgl. das. 1900; war noch nicht Mitglied. — R. Holz, Scherwin a. M., Waisenstraße 18.

In Stuttgart der Drucker Friedr. Niensle, geb. in Wörtingen a. d. F. 1883, ausgl. in Stuttgart 1901; war schon Mitglied. — Karl Knie, Rosenstraße 32, I.

